

J U

G E

N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 26



Boote zu vermieten!

Von Jo Hanns Köster

Der alte, eheliche Bootsmann Benedikt stand bei seinen Booten.

Er war als guter Bootsmann bekannt. Ein kräftiger Ruderer, ein verschwiegener Schiffsführer. Und gerade der letztere Umstand hatte ihm zu einem schönen Vermögen verholfen. Heimliche Fahrten in das einsame Meer hinaus, Fahrten, in denen er sein Boot zu einer verborgenen Waldstelle ruderte, wo seine Fahrgäste sich trafen, wo er zurückblieb, während sie allein davontruderten oder auch zu ihm einfügten und sich hinter seinem Rücken in dem Boot verbargen. Das waren seine liebsten Fahrten und sie brachten ihm mehr Geld, als man selbst für derartige Dinge erwarten durfte. Aber niemand konnte seinen genauen Preis, niemand wußte, woher eigentlich das viele Geld kam, das der Bootsmann am Schluß jeder Saison auf die Spertassen der Nachbarstädte trug.

Ein Herr trat zu ihm.

„Sie sind der Bootsmann Benedikt?“

„Ja wohl, Herr.“

„Sind Sie zuverlässig?“

„Ich fahre seit dreißig Jahren.“

„Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen — ich meine, ob ich mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen kann?“

Der Bootsmann brummte:

„Das will ich meinen, Herr — ich höre und sehe nichts, wenn es gewünscht wird.“

„Also schön — wir verstehen uns — ich möchte morgen gern mit einer jungen Dame einen Ausflug machen, von dem niemand etwas wissen darf. Wie dürfen keinesfalls gesehen werden, noch darf irgend jemand von dem Ausflug erfahren. Ich glaube, Sie sind der richtige Mann zu so einer Fahrt. Willen Sie?“

Der Bootsmann nickte.

Man besprach Abfahrtszeit und nähere Details und verabredete, daß das Boot nachmittags drei Uhr an der Brücke warten solle und man die Dame nach halbständiger Fahrt an der Stelle auf-

nehmen würde, wo der Wald bis zu den schmalen Dünen, unmittelbar an das Meer reicht.

Die Fahrt begann herrlich. Spiegelglatt war das Meer und die Sonne spielte in tausend Farben. Vor fünf Minuten hatte das kleine Boot angelegt und eine junge, sehr schlank Dame aufgenommen.

Der Herr küßte ihr leise die Hand und sie nahmen schweigend in der Rückseite des Bootes Platz. Ohne ein Wort zu sprechen, nur dem gleichmäßigen Takt der Ruder lauschend, verging die Fahrt.

Plötzlich ließ der Bootsmann die Ruder sinken.

„Ich mag nicht mehr“, sagte er.

Der Herr erschrak:

„Was haben Sie?“

Der Bootsmann brummte etwas Unverständliches.

„Warum rudern Sie nicht? Was soll das bedeuten?“

Wieder keine Antwort.

„Sprechen Sie doch — ist Ihnen schlecht? Rudern Sie uns sofort zum Ufer zurück.“

„Ich denke nicht daran“, knurrte endlich der Mann, „Sie werden allein zurückrudern — ich bleibe hier draußen — ich habe das Leben satt — ich werde mich hier in das Meer „hängen.“

Die Dame schrie entsetzt auf. Ihr Begleiter sprach auf den Bootsmann ein.

„Sind Sie doch vernünftig, Mann — warum wollen Sie sich denn umbringen — was soll denn das aus uns werden? — Nehmen Sie doch Rücksicht — wir werden als Zeugen vernommen — jeder erfährt von dieser heimlichen Fahrt — ein unmitteibarbarer Skandal ist die Folge.“

„Ja, darauf kann ich mir keine Rücksicht nehmen“, brummte der Bootsmann.

Der Herr schrie empört:

„Das wird Ihrem Geschäft schaden — wenn Sie sich unbedingt umbringen wollen, so bringen Sie sich doch zu Hause um oder fahren Sie dann wieder zurück — aber wir wollen mit der Sache nichts zu tun haben! Warum wollen Sie sich denn überhaupt umbringen?“

„Geldsorgen, Herr, große Geldsorgen.“

Der Herr versand sofort.

„Welche Summe?“

Der Bootsmann sprach sofort umgänglich:

„Das hängt davon ab.“

„Wovon?“

„Wieviel der Herr bei sich haben. Wenn es nicht genügend ist — spreinge ich lieber gleich ins Meer.“

„Um Gotteswillen“, rief jetzt die Dame dazwischen, „bleiben Sie leben!“

„Sie greif nach Ihrer Tasche.“

„Wieviel brauchen Sie denn?“

Der alte, eheliche Bootsmann kante:

„Ja, wenn die Herrschaften zusammenlegen wollen — das, was die Herrschaften halt mit-

haben — ich dachte, so dreihundert Mark würden genügen, nach am Leben zu erhalten.“

Der Herr zog seine Brieftasche.

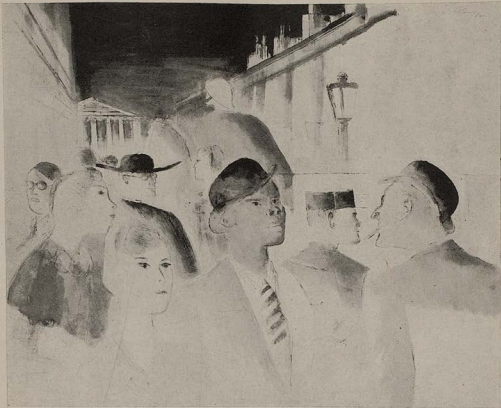
„Hier haben Sie zweihundert. Sie können damit zufrieden sein.“



Kle

Die Kondolation

Heinrich Kley



Rue Royale

Wilhelm Thöny · Paris

„Nein — nicht unter dreihundert — da stürze ich mich lieber in das Meer.“

„Sei doch nicht so kleinlich, Adolf“, flüsterte die Dame und schob dem Bootsmann die restlichen hundert Mark aus ihrer Tasche hinüber. „Du weißt doch, was auf dem Spiele steht.“ Der Bootsmann Benedikt steckte das Geld vergnügt in die Tasche und griff nach den Nudeln.

„Wollen die Herrschaften noch hinausgerudert werden?“ fragte er.

„Fahren Sie sofort an das Ufer zurück, wo wir die Dame aufgenommen haben.“

„Bitte sehr. Ganz nach Belieben.“

Das Boot schoß in schnellen Stößen uferwärts. Nur noch wenige Meter waren es bis zum Strand.

„Gelingen Ihnen Ihre frechen Exproressionen immer?“

Der Bootsmann lachte ungeniert: „Meistens.“

„Und noch nie hat Sie einer angezeigt?“

„Nein — der Herr können sich ja denken — diskrete Fahrt ist diskrete Fahrt — die Ehre der Damen ist uns Männern heilig.“

Das Boot fuhr knirschend auf den Sand auf. Der Bootsmann sprang heraus und zog das Boot mit der nächsten Strandungswelle weiter hinaus.

„Auch Sie werden mich nicht anzeigen“,

wiederholte er noch einmal, „schließlich ist die schöne Dame doch wohl verheiratet.“

„Verheiratet ist sie“, nickte der Herr, „aber mit mir.“

Der Bootsmann schaute betroffen:

„Mit Ihnen? — Das ist doch nicht wahr — warum hätten Sie mir denn dann die dreihundert Mark gegeben?“

„Nicht aus Nächstenliebe — auch nicht aus Dummheit — sondern weil ich Ihrem Treiben endlich ein Ende machen wollte. Ich bin Kriminalkommissar und eigens aus Berlin her-

übergekommen, um Sie auf frischer Tat zu ertappen. Die beiden Herren, die auf mein Zeichen zu uns gekommen sind und jetzt hinter Ihnen stehen, werden Sie sofort abführen.“

Die Hände schlossen sich fest um seine Arme. Der alte, eheliche Bootsmann Benedikt knurrte:

„Das ist mir in meinem Leben denn doch noch nicht vorgekommen — jetzt mengen sich schon die Berliner in unsere bescheidenen Sommerdienste und gönnen uns nicht einmal mehr die kurze Caïson.“

Dornenweg eines Dichters

Von Wolfgang Federau

Es dauerte geraume Zeit, ehe der Dichter Erasmus — er war ein echter Dichter, obgleich er sich selbst in allzu großer Bescheidenheit nur ganz einfach Schiffsstiller nannte — ja, ehe also Erasmus merkte, daß irgend etwas auf der Welt nicht mehr in Ordnung sei. Abhold dem Getriebe des Tages und ohne sehr großes Wissen um die sogenannten praktischen Notwendigkeiten des Daseins hatte er bislang in halbvergessener Abgeschlossenheit dahingelebt, ein

gesponnen in die Welt seiner Gedanken und Träume, die auf Gestaltungen drängten. Und es mag als ein wertvolles Zeichen einer so verworrenen Zeit gelten, daß es ihm trotzdem gelungen war, seinen kleinen und großen Werken den Weg in die Öffentlichkeit zu verschaffen, ohne irgendwelche persönlichen Beziehungen ihres Schöpfers zu den berufenen Sachwaltern der öffentlichen Meinung.

Kanjam wurde das anders. Immer öfter



Im Sommer

K. H. Müller

geschah es ihm, daß Verleger, Zeitschriften, Logeszeitungen ihm Manuskripte zurücksandten, die für wertvoll zu halten er sich berechtigt glaubte. Immer seltener wurden die Annahmen und immer geringer die Honorare. Schließlich kam es so weit, daß Cosmas unter einer Art Zwangsvorstellung litt. Glaubte er zunächst, sich auf irgendeine unerklärliche Art Feinde geschaffen zu haben, so kam er bald zu der Überzeugung, daß in den Redaktionen und Schreibleitungen offenbar Personen saßen, die zu keinem anderen Zweck eingestellt waren, als zu dem, die einlaufenden Manuskripte, ohne sie eines Blickes zu würdigen, in bereitliegende Umschläge zu packen und unter Befügung eines gedruckten, höflichen Antwortschreibens umgehend dem Einsender zurückzuschicken.

Cosmas war empört — aber er sah ein, daß es kein Mittel gab, um die Menschen zu zwingen, das zu drucken, was er geschrieben hatte. Da er die Lorbeer aller wahren Dichter bezogen hatte, in jungen Jahren zu heiraten, so konnte es nicht ausbleiben, daß bald die kranke Hetz und die blasse Sorge durch die Fenster seiner Wohnung schauten — und Cosmas sah sich also genötigt, etwas zu unternehmen.

Er unternahm etwas. Nachdem er sich für eines Tages Dauer eingeschlossen und ernsthaft nachgedacht hatte, kam er zu dem Entschluß, man

müsse seine Sachen auf andere und persönlichere Art an das Publikum heranbringen.

Er versuchte es auf eine solche andere Art: zunächst mit Gedichten. Sie sind leichter, kürzer, handlichere als Novellen oder gar Romane. Cosmas suchte zehn oder zwölf seiner besten Gedichte aus, stellte von jedem ein halbes hundert sorgfältig geschriebener Abzüge her — mit Hilfe einer Vervielfältigungsmaschine, die er in besseren Zeiten erworben — und so, mit einem Stapel von Blättern bewaffnet, baute er sich an einem vom Verleger umbrantem Platz der großen Stadt auf.

„Originalgedichte des bekannten Schriftstellers Cosmas!“ schrie er mit lauter Stimme. „Stück für Stück fünfundsiebzig Pfennig. Bei Erwerb eines ganzen Dutzends — alle verschiden — Preisnachlaß.“

Die meisten Menschen gingen achtlos vorüber. Wer hat schon Zeit, auf das Gebrüll jedes Straßenhändlers, der seine Ware anpreißt, hinzuhören? Einige blieben lachend und grinsend stehen, tippten sich mit beziehrender Bewegung auf die Stirn. Drei oder drei, die es sich leisten konnten, kauften ein Gedicht, nur so aus Witz. Einer aber, ein würdiger alter Herr, drückte Cosmas einen Groschen in die Hand, ohne auf einen Gegenwert Anspruch zu erheben.

Cosmas' Gesicht lief rot an. „Erlauben Sie mal“, schrie er den ganz fassungelosen Herren

an. „Ich bin doch kein Bettler! Was gibt Ihnen das Recht, mich so zu beleidigen? Ich nehme kein Almosen.“ Und zornig warf er dem entsetzten Herrn den Groschen ins Gesicht.

Diese Auseinandersetzung bewirkte einen kleinen Menschenauflauf, der wiederum einen Schupobramten herbeilodete. Mit grütem Blick überschaute der Uniformierte die Sachlage, legte sein Gesicht in strengformliche Falten, grüßte sein Notizbuch und notierte Name, Wohnung und Stand von Cosmas. „Kost' mindestens ein Strafmandat“, sagte er, „Übertretung der Verkehrsordnung, Verkauf von Druckschriften ohne polizeiliche Genehmigung, Verstoß gegen das Pressegesetz usw.“ Dann nahm er Cosmas noch das ganze Bündel Gedichte weg — zur einflussreichen Sicherstellung“, wie er sich ausdrückte.

Mit leeren Händen und sehr niedergeschlagen kehrte Cosmas in seine Wohnung zurück. Er teilte die Abneigung der Mehrzahl der Menschen gegen alles, was Polizei heißt, und sah sich in Gedanken schon im finsternen Verließ irgendeines Gefängnisses schweben.

Gott sei Dank wurde es nicht ganz so schlimm. Man hielt ihm seine Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften zugute und begnügte sich mit einer Strafverfügung über zwanzig Mark, die Cosmas prompt aus gepumptem Geld bezahlte.

Mißtrauisch

Aber er hatte ein Haar darin gefunden, seine Gedichte auf der Straße zu verkaufen, und verzichtete auf die Wiederholung eines solchen Verfalls. Da jedoch die Not wuchs, rutschte er sich, die Methoden längst vertrauenswürdiger Jahrhundert aufzusuchen. Hatte es nicht immer wieder Märkte gegeben, hatte es nicht reiche Leute gegeben, welche die Möglichkeit, unsterblich zu werden, wahrhaftig gern honoriert hatten?

Erasmus überdachte die reichen Menschen, die er kannte. Ein Auktionator war darunter, beherrschte konfessioniert, ein Kunsthändler, ein Verlagsinhaber, zwei Kaufleute und ein Fabrikbesitzer. Auf jeden von ihnen schied Erasmus eine schwingende Ode, ließ sie — man muß etwas hineinstecken, wenn man was verdienen will — von einem befreundeten Kunstgewerbetler mit chinesischer Tusche sorgfältig auf Pergament malen, unter Befügung einer wunderbaren, hochachtungsvollen und ergebenen Widmung, und machte sich auf den Weg, um diese Besche persönlich an die Empfänger auszuhandeln.

Der Auktionator gab ihm eine Zigarre, der Kunsthändler klopfte ihm lachend auf die Schulter und nannte ihn einen originellen Kauz, der Verlagsdirektor sagte „Ihre Sorgen möchte ich haben“, der eine Kaufmann warf ihn raus in der Meinung, Erasmus wolle ihn verspotten, der andere lud ihn gerührt zum Abendbrot ein und der Fabrikdirektor stiftete einen Schnaps.

Zwei Wochen wartete Erasmus vergeblich auf klingende Anerkennung seiner Bemühungen. Dann blätterte er mit größerer als üblicher Sorgfalt in der Zeitung, in der Hoffnung, im Stellenmarkt etwas Geeignetes zu finden.

Bei dieser Gelegenheit las er — erstmalig! — von der Weltweitwirtschaftskrise. Und daß Brasilien seinen Kaffee im Meer versenke, Kanada seinen Weizen versenke, um den Preis hochzutreiben und um die Nachfrage zu steigern. Erasmus dachte an die vielen, ungezählten Manuskripte, die in seinen Arbeitszimmer sich zu kann noch zu hebenden Stapeln türmten. Ging hin und vorbeugte neun Zehntel seines Schaffens vor den Augen seiner entsetzten Frau.

„Du verstehst das nicht“, fertigte er sie kurz ab. „Ich steigere den Wert des verbleibenden Nestes und hebe die Nachfrage.“

Nein — seine Frau verstand es nicht. Sie benachrichtigte den Hausarzt und der die Polizei. Daraufhin wurde der Dichter Erasmus der geschlossenen Abteilung eines Sanatoriums zurgeführt.

Wo er nun heute noch — zuversichtlich, aber etwas ungeduldig — auf die Mittelung wartet, daß man sich um seine Manuskripte reise — um den letzten Rest dieser Manuskripte — und ein jedes mit dem Vielfachen seines Gewichts in Geld aufwäge.....

Die allgemeine Vertrauenskrise macht sich auch in den Langbars schon bemerkbar.

Da hat neulich der Herr Mag das Fräulein Anny beim Fünfabree kennengelernt und begleitet sie nachher nach Hause.

An einer Sitzfenster hockt ein Bettler, ein atme blinder Bettler.

Der Mag sucht in der linken Manteltasche und in der rechten Manteltasche, dann wendet er sich an seine Begleiterin: „Geh, Fräulein Annerl, ham E' vielleicht zehn Groschen bei der Hand?“

„Waaaaa??“ schreit die Anny da, „Sie sind auch so einer, der gutgläubige Mädchen um ihre Ersparnisse bringen will??“ Und verläßt ihn zur selbigen Stunde...
Salspeter

Anton Leidi



Massenbetrieb

„Saj's amoi, Zenzi, wer luat denn cigalli bei dir all'wei kammerfensterln?„
„Oh mei, dös is halt ins'r Turnverein!“

DIALON-PUDER

Der glänzend bewährte Körper-, Fuss- u. Schweiss-Puder

Original-Blechstreudose RM -72

Etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 26

Auswirkungen der Wirtschaftskrise
oder
Die Rückkehr zum Tauschgeschäft!

E. Wilko



„Würden Sie mir nicht vielleicht meine hochvirulente Typhusbazillen-Kultur gegen ein Viertelfund Emmentaler eintauschen?!"



Gefährliche Zonen

„Mein Mann ist auf einer Südsee-Expedition bei Menschenfressern!“
 „Sie Glückliche, der meine ist sogar Abgeordneter im Preussischen Landtag!“

EINE WETTE

Von Erich Rohde

Gleich morgens, als Hinnermann aufstand, fühlte er: Dies wird ein besonderer Tag. Dabei war vorerst nichts weiter, als daß die Sonne schien und die Luft warm und kräftig ins Zimmer flutete.

Schnell suchte Hinnermann die eiserne Nation hervor und schnitt sich von dem goldgelben Brotlaib mit dem Löffel ein paar Scheiben herunter. Er aß mit großem Behagen. Seine Phantasie entzündete sich an dem nicht alltäglichen Genuß. Ohne Schwermüdigkeit gelang es ihm, sich die fehlende Butter hinzuzudenken.

Eine Viertelstunde später war Hinnermann schon unterwegs. Er bummelte durch die Anlagen, sah den kleinen Kindern zu, die mit großem Ernst ihre Spiele betrieben und ging ziellos weiter. Seit einem Jahr hatte Hinnermann so viel Zeit... Niemand rief ihn zur Arbeit, niemand fragte ihn etwas; niemand brauchte ihn.

Die Füße trugen Hinnermann auf die Tribüne eines großen Tennisplatzes. Er setzte sich nicht ohne Beklemmung, denn es war sicher, daß er sich widerrechtlich eingeschlichen hatte. Er selbst allerdings, in den Begriffen Recht

und Unrecht nicht mehr so ganz sattelfest, wie noch vor einem Jahr, hatte für sich die Entschuldigung, daß der Zufall eines Gedränges am Eingang gleichermäßen verantwortlich war.

Natürlich warste Hinnermann wenig vom Tennisspiel und hatte Mühe, dem weißen Ball

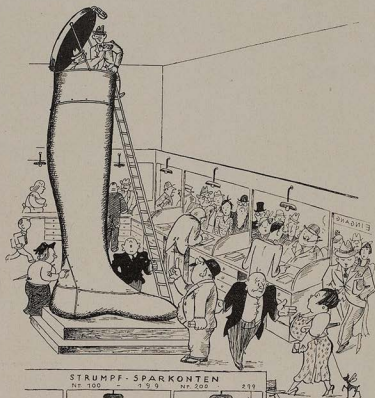
bei seinem Hin und Her zu folgen. Später begriff er ungefähr, daß hier zwei Männer, von denen der eine klein, dick und wohlgenut auslah, während der andere, lang und hager von Figur, sauer dreinblickte, einen Wettkampf austrugen. Da jeder Schlag zudem von Lärm und Beifall der zahlreichen Zuschauer begleitet wurde, mußte es sogar an sehr wichtiger Wettkampf sein.

Hinnermann bemühte sich um weitere Orientierung, aber das war ein Fehler. Die ungewohnte Umgebung, das verrückte Betragen des Stoppes mit dem Ball, ob man wollte oder nicht, über dem Platz die beifende Sonne — diesen Nebeneinander von Eindrücken und Anstrengung war sein Kopf nicht gewachsen. Er mattet flüster er sich gegen die Rückleber der Bank. Ihm wurde ziemlich schlecht.

Nicht lange hatte er Ruhe, denn sein Nachbar legte ihm unvermutet die Hand auf die Schulter und schrie: „Ich weite hundert Mark, daß Mr. Brown gewinnt. Wetten Sie das gegen...?“

Mit großer Anstrengung die Augen aufreißend, starrte Hinnermann in das Gesicht des wohlbeliebten Herrn, an dem das Menckel





STRUMPF - SPARKONTEN

Nr. 100 1 9 9 Nr. 200 2 1 1



Spare im Strumpf!

(Als Anreiz zum Sparen haben die Sparkassen an Stelle der Geldstrünke „Eiserne Sparstrümpfe“ eingeführt!)

„Bitte sehr, gnä' Frau, Sie können gleich nach dem Herrn selbst einlegen.“

mächtigen Eindruck auf ihn machte. Hinnermann begriff kein Wort, dachte nur, daß er hier unberechtigt saß, und hörte, daß jemand ihn ansah. Er nickte höflich — bereit, sich auf einen Wink vom Platze zu entfernen.

Da nichts weiter geschah, der Nachbar sich vielmehr mit allen Zeichen der Aufregung wieder dem Spiel zuwandte, nahm Hinnermann seine alte Stellung ein und wart zufrieden, ganz allein gelassen zu werden. Er hatte Zeit ...

Lautes Draußen ließ ihn erlautet aufblicken. Aber er entdeckte nichts von dem Platze, nichts von den Spielern. Vor ihm stand eine Mauer aus Menschenmühen; alles jubelte und klatschte in die Hände. Nur sein Nachbar neben ihm saß. Widerwillig murmelte der ein paar Worte und trommelte nervös mit den Fingern auf seinen Knien. Dann zog er seine Brieftasche, entnahm ihr einen Hundertmarkschein, gab ihn Hinnermann und ging mit einem lässigen Gruß davon.

Es war ein neues Wunder, daß Hinnermann den Ausgang des Tennisplatzes fand. Während er der Stadt zukehrte, kaufte, kaufte, teilte er das Geld ein ... Plötzlich kam ihm der Gedanke, daß der Hundertmarkschein falsch sein müßte. Dann riefte er selbst wieder nicht, ob er es glaubte.

Das Geld war tatsächlich falsch ...

Platzkarten

Buchschwarz wiegt gut seine zweieinhalb Zentner. Neulich mußte er verzieren.

Solo. Aber ein Mann von seiner Fülle braucht zwei Plätze. Und er tut gut daran, sich durch Platzkarten die beiden Plätze zu sichern, damit er nicht zu stehen braucht.

Also schickte er den Bedienten auf den Bahnhof, die Sache zu besorgen. Und freudstrahlend kommt der zurück und meldet:

„Hier, Herr Buchschwarz, sind die beiden Platzkarten. Ich habe Glück gehabt und zwei Fensterplätze gegriegt ...“

Sff!

Münchener Kunstausstellung 1932

an Stelle des Glaspalastes
Bibliothekbau - Deutsches Museum
vom 1. Juni bis Anfang Okt.
tägl. von 9 - 18 Uhr geöffnet



Geldsorgen?

Hilfe mit Darlehen bis 1 Jahr, 3% Zinsabzug, 96% Auszahlung
Keine Wartezeit
Beding. geg. Rückp. Versicherung und Kredit
Varela, a. G. m. b. H.
Zweigst. München
Kaulbachstraße 14 a.

20 verschiedene Kunstpostkarten
für 50 Pfg. postfrei

G. HIRTH VERLAG A.G.
München, Hermastraße 11

EHEGLUCK

finden Sie durch meine vornehmen Beziehungen individuelle, diskrete Beobachtungen im In- und Ausland.
Einzelrat!

Institut Frau R. G. T. Z., München, Barer Str. 68.
Telephon 28 127.



Brannen-Zeinkuren im Sofgarten

Täglich geöffnet von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends, auch Sonntag

Projekte liegen auf

Elektro - Komplex - Heilbehandlung

Heilung bietet Ihnen auch in schweren und unheilbaren Leiden mein seit vielen Jahren weit über die Grenzen bekanntes Strahlenwellenverfahren nach System Gallspach.
Geschlechtskrankheiten werden nicht behandelt.
Heilpraxis G. Rauch, München,
Wörthstr. 3/2 rechts. Voranmeldung erforderlich

Offenti. Anerkennung! Frau Mia M. in E. schreibt:

„Ohne Diät“
Ohne Diät
Dr. med. Eisenbach, München F 13, Dachauer Str. 15



Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht verheimlichen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpasta „Chlorodont“ nicht nur meine, welche Zähne bleiß, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont nicht mehr empfinden.“
gg. G. O., Mainz. — Sollen Sie sich von mir unberechtigten, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 60 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Mundbürste 24 Pf. — Versuch überzeugt.

Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift Wissenschaftl. sichere Analyse
Mk 3.-, erschoß Mk 2.-, H. K. R. 10 Pf.
(gerichtlich litig), Nürnberg A. 14, Königsstr. 11.

Aus dem Briefkasten der „Jugend“

An die Schriftleitung der „Jugend“!

In Nr. 25 Ihrer Zeitschrift erschien eine Bilderfolge, geschrieben von F. Heubner, mit der Überschrift „Abtsch. d. u. Pr. Preussischen Landtag“. Auf dem ersten Bild verläßt der Abgeordnete sein Testament, es folgt dann der Abschied von der Frau, eine Kompagnie im Landtag, und auf dem letzten Bild kehrt der Abgeordnete scheinbar verumwandelt nach Hause zurück. Leider nun wurde es im Bildteil verumwandelt, die Parliamentsgehörigkeit des verprügelten Herrn zu betonen, denn ich lege aus Prestigegründen Wert darauf festzustellen, daß jene Partei, der ich angehöre, mit ihrer Meinung durchdrang und den Sieg über ihren politischen Gegner einmündig erfochten hat. Wir wollen heute nicht wieder jene nebelhaften „Kriegsberichte“, in denen sich während des Weltkrieges Freund und Feind gleichermaßen des Sieges rühmten, wir haben ein Anrecht darauf, die Wahrheit zu erfahren und künftighin zu wissen, welche Partei es vermocht hat, über die anderen den Sieg zu erringen! Es dürfte sich deshalb wohl empfehlen, auf Staatskosten einen überparteilichen Kriegsberichtersteller zu den Sitzungen des Preussischen Landtages zu entsenden, der ohne parteiliche Voreingenommenheit den wahren Hergang der Kämpfe in neutraler Weise der Öffentlichkeit schildert. Dies würde dem Volk einen besseren Überblick über die im Landtag geleistete Arbeit ermöglichen, denn schließlich hat jede Partei ein Recht darauf, zu wissen, ob sie auch starke Männer zu Vertretern ihrer Interessen gewählt hat und nicht solche, denen schon durch einen Schlag mit dem Stuhlbein das Bewußtsein der hohen Sendung für Stunden geraubt wird. Ein objektiv gehaltener (täglich) Kriegsbericht würde zweifellos Beruhigung in das Volk tragen. R. B., M. d. L.

An die Redaktion der Zeitschrift „Jugend“!
In Nr. 25 Ihres geschätzten Blattes findet sich eine Zeichnung von Erich Wilke: „Die Geburtstunde“ betitelt. Der Zeichner verahlet darin in offensichtlicher Weise die Erkenntnisse der Astrologie und ironisiert — volkstümlich gesprochen — die Ein-

wirkung der Gestirne auf das menschliche Schicksal. Es kann mir nun nicht obliegen, Herrn Wilke über die Leichtfertigkeit seiner Auffassung hinsichtlich der Geburtsstunde eines Menschen, seine Gebundenheit an den Aspekt, sachgemäß zu belehren, doch sei ihm aus der Fülle von Beispielen folgendes gesagt: Wäre Julius Cäsar nur um sieben Minuten später geboren worden, so würde er schon im Alter von zwölf Jahren an Scharlach verstorben sein. Auch Raffael kam um vier Minuten zu früh zur Welt, man hätte sonst zweifellos mehr von ihm erwarten dürfen, da er andern Falles nicht im Alter von 37 Jahren, sondern erst von 92 Jahren (am 5. April 1575 statt am 6. Juni 1530) gestorben wäre. Welche Aussichten für die Kunst! Hingegen würde der Dichter Friedrich von Schiller auch als Regimentsarzt seinen Weg gemacht haben, wie sein Aspekt zeigt. In diesem Falle darf man es vielleicht im Interesse der deutschen Literatur ausnahmsweise sogar als Glück bezeichnen, daß Schiller seinen dichterischen Drang nachgab, ohne vorher sein Horoskop zu befragen. Denn vielleicht hätte die Aussicht, auch als Mediziner zu Ruhm zu gelangen, seinen Entschluß des Berufswechsels gehemmt. Tragisch liegt dagegen der Fall

bei einem bekannten deutschen Schwergewichtsmeister, der nur um eine Minute zu früh geboren wurde, um späterhin eine hohe staatliche Stellung (vermutlich das Amt des Reichskanzlers) einzunehmen. Hier hätte Herr Wilke vielleicht zum Wohle des deutschen Volkes mit Recht sagen dürfen: „Frau Maier, Frau Maier, das Kind darf erst in einer Minute geboren werden.“ Jedenfalls mag der Zeichner Wilke aus dem beweisbaren Beispielen ersehen, wie schlecht seine Ironie gegenüber unseren astrologischen Erkenntnissen am Platze ist! V. St., Akademiker.

An die geehrte Schriftleitung der „Jugend“!

In Nr. 25 der „Jugend“ wird eine Zeichnung von J. Gels veröffentlicht. Unter einem Eichenbaum steht ein junger Mann, der unmerkbar die Absicht hegt, sich an genantem Baume aufzuknüpfen. Die Unterschrift lautet: „Nein, — ich tu's doch nicht, — in Eichen schlägt ja der Blitz so gerne“ — „Nun, du magst dich nicht auf die Idee so oft, der logisch denkende Mann des Schulwesens der künstlerischen Phantasie eines auf die Finger geben. Denn eine folgerichtige Überlegung hätte den Zeichner zu folgendem Gedankengang leiten müssen: 1. Entweder schlägt der Blitz nicht ein, so darf der Erfolg des Vorhabens als gesichert gelten, 2. Er schießt ein, so wird der Endzweck sogar noch mit größerer Wahrscheinlichkeit erreicht. — Nun, was meinen Sie, Herr Gels? Aber man kann ja diesem leichtfertigen Künstlervölkchen nicht böse sein! P. R., Oberstudiendirektor.



Der Karpfen Bruno Gutensohn

Wir bleiben bei der Qualität!

Sacco-Anzüge bekannt exquirit, Maßbarbeit
190.- 210.- 230.-, 250.-
Fertige Frühjahrs- und Sommer-Mäntel
75.- 90.- 110.- 130.-

LOTZ & LEUSMANN

Perusastraße

Ein Erlebnis für den Naturfreund.



eine Zaubermacht, die ihn der Enge des Daseins entrückt, ihm die Wunder der Welt, die Mannigfaltigkeit von Natur, Kultur, Wirtschaft der Erde mühelos erschließt, ist der neue lebendige Führer durch alle Gebiete der Erde, das Handbuch der geographischen Wissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Fritz Kute-Gleichen, Was wertvollste Gelehrte in fremden Ländern auf oft gefährlichen Fahrten erlitten, welche Erkenntnisse sie gewonnen, schlägt hier in spannender Darstellung den Leser in Fesseln. Dazu vermitteln 4000 erlesene Textbilder und Karten, 300 farbige naturnahe Landschaftsbilder ein erschöpfendes und interessantes Vorgehen auf unserer Erde. Die Ausgabe dafür beträgt monatlich nur 1.— RM. Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung von:
Arbus et Hiteris, Gesellschaft für Geistes- u. Naturwissenschaften m. b. H.
Berlin-Nowawes (48)



Lektüre
der Art bietet Ihnen die **Magazinschokolade** Berlin SW 48 (J) Schokolade, die Rückporto erarünscht



Ich helfe Ihnen!
Gumm, Inoplen, Ice, Walschische durch
Wahlben & Weber,
G. m. b. H.,
Berlin W 32/26.

Die S.O.S.-Kampferadde (sexuallwissenschaftl. Korrespondenzzeitl.) nimmt nach Mitgl. auf. Ausf. Prospekt geg. M. 20 Rückp. S.O.S.-Vorlag. Berlin-Charlottenburg 1, Kaiserdamm 56.



Bei Gallenstein- u. Leberleiden hilft **Phosphoburger Säureabgabe u. Stoffigkeit** im fischen u. goldenen. Die Säfte wirken auflösend und ausdehnend auf Galle- und Gieblbläuben, reinigen die Gallen- und Sphäre, sie leben und das Blut. Flasche nur 12.00 RM., Kurleistung mit 12 Stk. better Säfte nur 10 RM. nur 15.— RM. franco Wohnort. Bestände über demal- und Phosphoburger gratis.
Herbaria - Kräuterparadies, Philippsburg 676/16 (Baden)

Lizenz-Vertrittenen **KQ** NEURONEN MÜNCHEN, Marstr. 9

Nervenswäche
Impotenz, dabei unter Garantie nur Neurosin (Kürperikum M. 6.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg-3., Grisestraße 41.

Kultur-Sitten-geschichte
10 Bände, Prospekt kostenlos Postfach 174 Frankfurt a. Main A.

FWP-u. Bein Behandlung, Deformation, Hautschäden, Krampfadern, Operationen Gebeverbinde ohne Berührung Sämtliche Bestellungen Elektr. Bäder, Spoz-Institut K. Lechner, Arcisstr. 25 2./assig; Volkswohl-Krankenkas.

Belietwigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu machen 1932 / J U G E N D N r. 26

Münchener Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 21. Juni 1932

Nr. 1

Das Schandmal vor der Technischen Hochschule

Jitternd vor innerer Empörung und mit ohnmächtiger Wut steht der ehrbare Münchener Bürger noch immer vor den „Koffeeführern“ an der Technischen Hochschule! Für diese Schandflecke auf dem Ehrenschild der bayerischen Kunst bezahlet wir unsere Steuern! Man muß es zugeben und sich leider damit abfinden, daß sich der Körper des Mannes in geringfügigen Details von dem des Weibes unterscheidet. Darfte jedoch - so frage ich als gereizter Mann von hiebig Jahren - durfte jene betübelte Tatsache den Herrn Professoren Gahn und Breiter Anlaß geben, diese Unterschiedsmomente der breiten Öffentlichkeit des bayerischen Volkes bekannt zu machen? Nein, und dreimal nein, sie durften nicht das schlechende Gift der Erkenntnis in das vor Scham ertötende Auge der Münchener Jungfrau träufeln, sie hätten sich sagen müssen: Wis hierher, und nicht weiter! Eine bequeme Hofe, um den Ansprüchen auf Nacktheit entgegenzukommen, meineten sogar eine **Unifreie**, würde in bester Weise die Steine des Anstoßes dem Blick der Öffentlichkeit entzogen haben. Daß die Künstler vor eine schwere Aufgabe gestellt waren, soll hier nicht bestritten werden, denn eine völlige Aufmerksamkeitsablenkung der genannten Details hätte bei der heftigen Vermännlichung des Frauenkörpers leicht zu verhängnisvollen Berwechslungen mit dem **anderen** Geschlecht führen können, und damit wieder den Münchener **Jüngling** schwerer geistlicher Schädigung ausgesetzt. Ein **höher** stellen der Figuren - wie schon beabsichtigt - würde bei der Bertollkommnung unserer Ferngläser kaum Erfolg haben, eine Frontveränderung der Gruppen (Mädnachtig gegen die Straße zu) unsere Schulpfuge nur zu Unwegen verschärfen. **Es sei deshalb hier zum ersten Male der Vor-**

schlag unterbreitet, die Koffeeführer mit Bretterhäuschen zu umgeben, und nur Erwachsenen über zwanzig Jahren den Eintritt zu gestatten. Ein Vorschlag, der auch unserem notleidenden Stadtsäckel sehr wohl zufließen könnte. (Wir geben vorstehender Fußschrift Raum, enthalten uns jedoch jeder Stellungnahme. Die Redaktion.)

Karl Valentin lehnt ab!

(Eigene Drahtmeldung des „M. L. A.“)

In letzter Stunde erhalte ich die Nachricht, daß Karl Valentin das ihm angetragene Amt als Reichswehrminister nun doch nicht angenommen hat. Seiner Ablehnung soll eine längere Aussprache mit Reichswehrminister General von Schleicher vorausgegangen sein. Welche Gründe ihn veranlaßt haben mögen, die ehrenbe Berufung abzulehnen, entzieht sich unserer Kenntnis, doch dürfte die Befürchtung, die Berliner Sprache vielleicht doch nicht so ganz zu beherrschen, den gewissen-

haften Mann in seinem Entschlusse bekräftigt haben. Wer schon Gelegenheit hatte, Karl Valentin unformiert zu sehen, muß es höchlichst bedauern, daß diese Straße solbatische Erscheinung, dieser schneidige, mit fühlbaren Energien vollgeladene Generalstyp, unserem Reich als Minister verloren geht. Sein Auftreten hätte zur Belebung des Reichstages sicherlich mehr beigetragen, als es jeder andere vermag. Wir Münchener freuen uns andererseits, daß uns Herr Valentin, wenn auch nur als geschätzter Privatmann, fürderhin erhalten bleibt.

Der Sumpfm bayerischen Staatstheater

Wie wir aus dem zuverlässigen Mund eines **Gaderobiere** des bayer. Staatstheaters erfahren, soll die Entlassung des bisherigen Schauspielers Pape auf eine gewisse Aufzettelung der im bayerischen Kultusministerium verankerten Moralische zu rückzuführen sein. Konnte bereits der unangenehmliche Fall, daß ein Bühnenleiter einer ihm unterstellten Künstlerin seine Freundschaft anträgt, härteres Befehden erregen, so mußte die hier vorliegende Tatsache, daß die Neigung des genannten Herren in **Liebe** ausartete und von der **Gegegnette** erwidert wurde (!), den bayerischen Kultus in tiefste Empörung versetzen und zu eifersüchtigen Maßnahmen zwingen. Denn dieser Stelle obliegt es doch wohl wie keiner sonst, über die angekommene **Stärken** der Hand zu breiten und ihm den Blick in den Fuß des schauwerklichen Werkes sorglich zu werthen. Wenn wir Münchener auch den Besuch eines Theaters peinlich zu vermeiden wissen, **enes** können wir verlangen: daß hinter einer **schlechten** Aufführung eine **reine Seele** stehe! Mit **Wey-** nur denken wir an den seltsamen Herrn u. Postart zurück, dessen spartanischer



Ein Münchner Reichswehrminister?

Reichswehrminister von Schleicher im Gespräch mit Karl Valentin

[Phot. M. L. A.]

ersten Male der Vor-

Sittenfrenge die bayer. Staatsbehörde ihren demüthigen Rufum zu verhandeln hatten. Daß sich unser Gutsirr Waldau zu Herrn Pape betruen, eher zwar die menschliche Gefinnung des beliebten Schauspielers, vor mödten ihn jedoch vor einer alkun kompromittierenden Stellungnahme für Herrn Pape warnen! Denn der etierne Heien des bayerischen Kultusministeriums feigt tadj und gut!

Eine Aufsehen erregende Entdeckung

In einem Münchener Blatt erschien kürzlich ein mehrspaltiger Artikel, durch den endlich jene Frage gelöst werden sollte, die schon seit langer Zeit unsere besten Köpfe beschäftigt hat, nämlich: Woher bezieht das in München als Brotdieb häufige, „Münchische Weder“ seinen Namen? Der verdienstvolle Verfasser des Artikels glaubte schließlich auf Grund mehrjähriger, im bayerischen Staatsarchiv betriebener Forschungen ermeinen zu können, daß jenes Gebäck im richtigen Sprachgebrauch „Münchische Weder“ genannt werden müßte. Kaum hat sich nun die Oeffentlichkeit über dieses sensationelle Forschungsergebnis wieder einigermaßen beruhigt, da tritt Professor Dr. Eharles Scheernagl von der Columbia Universität mit einer Erklärung an, die geeignet ist, das oben wissenschaftliche Resultat völlig umzuwälzen. Nach ihm wäre das „Münchische Weder“ nichts anderes als jenes „panis Romanorum“, wie es den römischen, in Bayern stationierten Cohorten beim Festhalten gereicht wurde. Was ihm wurde lobann in der Sprache der Landesinwohner das „Münchische Frühwebrötchen“ - „Münchische Brodtrotz“, der „Münchische Wed“, und schließlich, als sich das Gemüth des Gebäudes vertingerte, in der Diminutivform das „Münchische Wederl“. Somit der amerikanische Gelehrte. Doch geben wir auch der Gegenseite gerne in unferem Blatte Raum, nunmehr wieder für das „Münchische Wederl“ eingetreten, denn nur durch den klaren Kampf der Meinungen gelangt die Wissenhaft zu ihrem letzten Ziel: Zur Erkenntnis der Wahrheit!

Ein Zeitgenosse amüsiert sich im Kursbuch

von Walther C. F. Lierke

Man will's wahrhaftig kaum für möglich halten, wieviel noch Eisenbahnenlehr geschickt. Das Schicksal läßt Gerichtswohler walten. Das Dampfpaß aber dampft und zieht.

Hier steht zum Beispiel schwarz auf weiß gedruckt: Um 10 Uhr 30 D-Zug nach Gießen. Das hat mich längst als Reisziel geivickelt. Ich kann nicht hin. Es ist zum Spieß.

Paar Seiten weiter prangt die Route Rügen. Da muß man schon ein Stüchchen übers Meer. Dort möchte ich mich auch mal hinverfügen. — Laß ab vom Traum der Sehnsucht! — — Bitte sehr

Na ja, es hilft ja doch nichts, viel zu welters. Das Leben rinnt, vom Leben dispensiert. — Man soll bloß bei den Vorort-Linien blättern, wenn man die Phantasie ins Weite führt.

7 Tage Wochenende:

Photographieren am Samstag und Sonntag, entwickeln und kopieren am Montag, vergrößern am Dienstag, kaufen das Album am Mittwoch und nicht vergessen Donnerstag und Freitag meinen neuen Spezialfilm 127 8 Aufn. zu 1 M.



Bergasmer
MÜNCHEN KAUFINGERSTR. 33

Ältestes bayerisches Photogeschäft

Illustriertes „Jugend“-Monats - Preisausschreiben „Wo kauft man in München gut und preiswert?“

Wir bitten unsere Freunde und Leser höflichst, die unten angegebenen Firmen bei Einkäufen berücksichtigen zu wollen

13 Jahre Größte Erntli Sperrarbeit!
Irrliche Gelegenheiten
ZU SPOTTREISEN
Schlafzimmer, sehr Mod., Eeich hindp., stark gesunder, 1116g. Sennsander
M. 800.— Spierzimmer u. Küchen laibel. Billig überzogen Sie sich bitte selbst! Lagerung frei!
Heßstraße 10
Lini 2, 19 u 20 Gegenüber Neue Psaakothek

SPORT-BÜRCK
MÜNCHEN / PLATZL 4

Spezial - Werkstätte für handgearbeitete Schuhe für Sport und Straße, fertig und nach Maß

Wimpern lang und schön, erzielt Du durch meine Wimperncrem. Aus sonstige Bedingungen sind am besten in meinem Laden

Adam Zurwesten
Ludwigstr. 25 - Tel. 297 517
Dauerwellen Mk. 5.—
Kompl. Bedienung Mk. 2.50

Keller's erntli. Dauerwellen mit Wäichen, Wasserwellen und Schneiden **Mk. 4.50** 1/2 Jahr Garantie. Keller's Spezial-Dauerwellen mit amerik. Oelguckung **Mk. 8.—** Mit dieser Dauerwelle habe ich kein empfindlicher Haar-Überwachende Erfolge, 6 bis 8 Monate haltbar

W. und Th. KELLER
die bekanntesten Dauerweller
Max Weberplatz 5, Tel. 43 798
Tramb. 4, 12, 9, 19

Das Weder für Vollziele und nach Maß angefertigt sein. Mit unerbittlichem Rat steht jeder Dame zur Verfügung

Wiener Korsettbespezialistin
H. ORTMANN
MÜNCHEN, ALTHEIMERECK 8

MAKUBA - BAD
INHABER: B. SATOR, ärztl. dipl.
REICHENBACHSTRASSE 8 I
Hastadler der Linie 2 und 9 u. 11. Telefon Nr. 287 81
Geöffnet v. 10 Uhr bis 6 Uhr, Sonntags v. 10—11 Uhr
Kur- und Sportmassage, Alle Bäder zu billigsten Preisen.
Auch Kassenbehandlung

Die moderne Schuh-Reparatur!
SCHUH-LOWE
Dachauerstraße 20
Sendlingerstraße 31
5% RABATT AUF DIESE ANNONCE!

MAX HESKY
MÜNCHEN 2, SW
LANDWEHRSTR. 6
Fernsprecher 66 179
Postcheckkonto München 20933

Dauerwellen 4 Mk.
ganzer Kopf, einschli. Schneiden, Waschen und Wasserwellen.
1/2 Jahr Garant. Erntli. Ausfuhr.
Salon Scharfenberger
Senzingerstraße 1311 Telefon 939 71

DARLEHEN,
Auszahlung 1200000 Mark, bis zu Wertzeit, bequeme Tilgung, prätiger Zins, gegen Möbel u. d. g. Sicherheit, nur durch
Landesdirektion Bayern des Westd. Mob. Sparverb. Köln, München, Briennstraße 6/111
Telefon 93456

RADIKAL-ENTFETTUNG
durch unbeschäd. Entwässerungskur in 6 Std.
INSTITUT LECHNER
ARCSSTRASSE 25 (Psaakoth.)
Telefon 596 054

WELLA
DAUERWELLEN DIE BESTEN!
Mit Oldamp kompl. Mk. 5.— 1/2 Jahr Gar.
Kreuzpattner
Dauerwellen-Salon
Sendlingerstraße 40 I

DAMEN-FRISIERSALON HUGO ERNST
MARIENPLATZ 29, NUR I. STOCK
EINGANG ROSENSTRASSE
Seit 40 Jahren ist ERNST der Name des führenden Damenfrisierens

Kosmetisches Institut „Mygia“
Die he vorragende Gesichtspflege und Körperpflege, Anleitung zur Selbstpflege, Entfernung von Warzen, Hautneubildungen und Haaren + Beste Eigenparapate zur Pflege der Haut
Möhenonne-Bestrahlung, gibt Kraft und Schönheit. Saliu-Wärmestrahlung-Mochnrozent
Leitig. Frau MOTTTHAUS-CHRISTOPH München, Weinstr. 61 Telefon 91538

SCHÖNE BÜSTE
erhalten Damen in wenigen Wochen durch die Anwendung des vielerproben Bismutstärkern Kautin de Lwaga. Es ist hoholisch das wirksamste Präparat der Gegenwart, hat erschaffen und zurückgebliebenen. Kähen Feigigkeit und edle Formen zu erlangen. Garantiert unbeschädlich. Preis Mk. 1.50 Versand direkt gegen Nachnahme.
A. Balzer, München, Neustauststraße 7 I

Privates Heilinstitut „Rita“
SCHINNER
Telefon 26 505 MÜNCHEN Burgstraße 14 I
Natürliche Heilweisen, feinstoffliche Untersuchungsmethoden, Atem- und Nervenpflege
Dankschreiben aus allen Gesellschaftskreisen
Kabbalistische Ausarbeitungen, jeder Art

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

1932 / JUGEND Nr. 21

Liebe Jugend!

Niederberger hat bei irgend einer amüslichen Stelle zu tun.

„Sitzt seit Stunden in einem modernistischen Vorzimmer und wird ratenweise abgefertigt. „Hau' E' an Stempel mitbeache?“ fragt ihn der Vorzimmerdirektor.

„Nein — ich warte nicht —“
„Dann müssen E' Ihnen do drenten in der Trafik an hol'n — aber g'schwind — bevor ma quatspern!“

Niederberger eilt in die Tabaktrafik, kauft eine Stempelmarke, wirft einen verzweifelten Blick auf die Uhr und seufzt.

„Zwei Memphis können Sie mir auch geben?“

„Zwei Memphis?“ wiederholt die Trafikantin zweiseitigen Lenzes und schaut Niederberger interessiert an. „Hab'n Sie da drüben auf'n Amt zu tun?“

„Ja!“

„Welche Abteilung?“

„Abteilung 19...“

„Wahrscheinlich zum ersten Mal?“ meint die



Termin

„Gut, Fräulein Evi, Sie würden mich also heiraten, aber lieben Sie mich denn auch?“

„Ach Gott, darüber können wir uns ja noch immer nach der Hochzeit unterhalten!“



15

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zahneinweiche weiß u. beseitigt Mundgeruch. BIOX-Ultra spritzreife, ist hochkonzentriert, daher sparsam, Giebt lockere Zähne **BIOX-Mundwasser**

Die Kunstzeitschrift

„DER SPORTFISCHER“

wird von jedem waldderechten Sportfischer gehalten werden. „Der Sportfischer“ erscheint 14tägig und bringt Text- und Bildmaterial aus aller Welt. Darunter auch große mehrfarbige Kunstdrucke.

1/4jährl. RM. 3.—, 1/2jährl. RM. 11.25. Man abonniert bei seinem Briefträger, beim Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-Buch- und Kunsthandlung
München N.W. 2, Karlstraße 44. Tel. 59 61 60

Wesensverwandte

freie Menschen, Herren u. Damen, find. sich durch den

Bund der Freunde

Nähreres geg. Doppelparte
Köln-Mülheim 8

In 3 Tagen garantiert

Niduraucher

Ausk. kostent. Vertreter
gesucht. E. C. A. E. R. I.
Hamburg 24.7., Uhl-
weg 46.



Grapholog. Institut Dr. Passow, Hamburg 37/26

Postfach 4715
Beratung in Erziehungs-
fragen nach d. modern.
pädagog. Psychologie.
Seelische Hemmungen,
innere Schwierigkeiten
werden festgestellt aus
der Handschrift. Ver-
gleichende Schriftgut-
achten.
Eheberatung.

Merkur-Gesellschafts-Reisen

Vom 11. bis 23. Juni:

Riccione
RM. 125.— 135.—

Vom 25. Juni bis 5. Juli:

**Abbazia-
Venedig-
Gardasee**
RM. 177.—

Reisebüro Merkur
München
Kaltererstr. 31
Tel. 235 65

Vom 19. bis 26. Juni:

Abbazia
RM. 105.—

Alles einge-
schlossen
Fern-
Einzel-
pauschalreisen

**Insel Rab
Dalmatien-
Reise**
RM. 114.—
RM. 193.—



16

→ **Sichere Hilfe** →
durch Gummi, Tropfen,
Tea, Aufklärende Schrift,
u. Frauenberg, kosten-
los durch „Pharmadag“
Gen-Dep. pharmaz. u.
hyg. Erz. Berlin O. 112/78.

Zur

2



Leofantin wohlwollend, „Abteilung 19...
Da nehmen E' lieber zehn Eppspöhe — mit
zwei Naphtho sthen E' morgen früh auch
noch docht!“

H. K. Breslauer

Der Straßenhändler verkauft Füllfederalter.
Ein ganz neues System. Nicht aus Hart-

stumpf, sondern aus prima roßfreiem Dur-

aluminium.

Kostenpunkt: vierzig Pfennig das Stück.

Emotional!!!

Gerade ist er wieder dabei, seine Ware anzu-

preisen, da kommt wutentbrannt ein Jüngling
helaufen:

„Sie, das ist Schwindel! Besten habe ich

bei Ihnen so 'nen Balter gekauft, und heute
hat er schon lauter Rostfleck!“

Einen unendlich geringfügigen Blick weist
der Händler.

„Sie hanno det Ding wahrscheinlich so lange
hinters Ohr jsefickt, mein Junge!“ Is.

Der Schimpfmann

Ein zeitgemäßer Beruf

Von Ernst Klotz

Angut Griebel hatte einen Laden,
In dem er zunächst Bonbons verschleißt,
Später warf er sich auf Eier und Tomaten
Und ist schließlich in Parfüm gerast.

Ob er in Bonbons, in Eiern machte
Oder in Parfüm, war einerlei,
Weil er, kaum daß er beyonnte, stets
verkrachte, verkauchte,
Und dadurch verdient man nichts dabei.

Als er deshalb wieder neu beginnen
Wollte oder vielmehr mußte, da
Rief er plötzlich nach zermürbendem
Bestimmen
Laut und voller Jubel: „Heureka!“

Denn, was diesmal ihn sanieren sollte,
War der Einfall, daß ihn nach Tarif
Jeder laut beschimpfen durfte wie er wollte,
Dem die Galle einmal überief.

Griebel kalkulierte da vernünftig:
Heuf hat jeder Zaun im Überfluß,
Ein Artikel, den man also einfach künstlig
Finanziell sich nutzbar machen muß.

Wer nur immer einen Ärger hatte,
Wegen Schuldnern, oder Steuersoll,
Auch etwa als Angestellter oder Galte,
Schrieb an Griebel jetzt vertrauensvoll.

Griebel kommt mit subalterner Miene,
Hört sich jeden Vorwurf ruhig an
Und gestattet, daß man sich sogar bediene
Auch des scharfen Tones dann und wann.

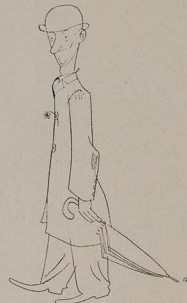
Denn aus einer langen Schimpftabelle
Zählt man einfach eine Stufe aus,
Wählt und schimpft den Griebel dann an Stelle
Jenes Schuldigen gehörig aus.

„Unerschämtheit! Wohl verrückt
geworden
Bin ich etwa Ihretwegen da?
Also wissen Sie, von Ihnen und Konsorten...
Wohl das größte Rindvieh, das ich sah!“

So befreit man sich von jedem Grimme,
Schimpft dadurch das bißchen Nervenkraft,
Und es wird zugleich im voraus manche
schlimme
Ehrenklage aus der Welt geschafft.

Gern wird Griebel also drum gependet,
Wen er sich tariflich ausgedacht,
So daß er sogar Vertreter schon verwendet
Und die glänzendsten Geschäfte macht.

Ja, er sagte mir einmal, er hätte
Selber nie an den Erfolg gedacht,
Daß er nämlich gar so schnell sich dieses feile
Schäfchen noch ins Trockene gebracht.



Der moderne Coué

„Es geht mir heute schon bedeutend besser
als morgen...!“

(„Nebelpalster“)

Sieben erschien
die hochaktuelle Broschüre

Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung
von H. Fromm Preis M. 1.30

Ein bekannter Führer im bayer. Wirt-
schaftsleben behandelt auf Grund
genauer volkswirtschaftlicher Kennt-
nisse, aber nicht theoretisierend, son-
dern mit dem auf das Wirkliche und
Mögliche gerichteten Blick und Zu-
freifen des Praktikers dieses

aktuellste und wichtigste
Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen
Einsendung von Mk. 1.40 auch beim
Verlag

G. Hirth Verlag AG., München,
Herrnstraße 10

KEINE BLÄHUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz
Blähungs- und Verdauungspulver
frei von Chemikalien

Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des
Vollseins in der Magengegend, Spannung und
Beugung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot,
Beklemmung, Herzklappen, Kopfsch, Schwindel,
Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim-
mung. Schlechte Verdauung wird behoben,
übermäßige Gasbildung verhindert, Säubung
auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft.
Preis RM. 1.00

Martin Eibl, Apotheker, Bad Waishofen 65.

„Ist Mittagschlaf gefährlich?“

Sie können sich ruhig ein
Schlösschen gönnen, ohne es mit
einer Gewissensbisse beun-
zu müssen. Aber trinken Sie
Dr. Ernst Richters Früh-
stückskräuterte, das zeit-
empfohlenen Schlankheits- und
Gewundlersteht. Er schmeckt
gut, erfrischt das Blut u. bringt
das lange Fett zum Schwimmen.
Sie können langsam ab und
bleiben gesundem, jung und
frisch dabei. Packung M. 1.80,
Kurgang, M. 9.00, extraktive
M. 3.25 und 11.00. In allen
Apotheken und Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE
„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate
München 52 Gießstraße 7

Insertieren bringt Gewinn

AM BESTEN IST OKASA

DIE ERKENNTNIS

Die Notwendigkeit, unsere Kräfte durch das
Hormon-Präparat Okasa nach Geh.-Rat
Dr. med. Labuzan auf der Höhe zu erhalten
oder zu steigern, wird von Millionen Men-
schen klar erkannt.

In allen Apotheken
zu haben

WIRKT SICH AUS

Immer wieder erhalten wir Zuschriften, daß nach Ver-
gessenheit dieser nur Okasa volle Wirkung erwie.
Okasa ist bewährt bei geistiger u. körperlicher
Erschöpfung, nervös. Depression, vorzeitig. Altern.
G. R. A. T. S. - P. O. B. E. R. O. E. R. C. H. E. N., Broschüre
und Anerkennungen geg. 25 Pf. für Porto durch Radlausers
Kronen-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstr. 160,
900 Takt.-Class.-S. 6, d. Heine 9.50, Goldf. d. Frau 10.50

Einzelunterricht für
Heilmagnetismus
erteilt
Otto Liebich, Heilmagnetiseur, Pettenkafers-7/1

5

**RADIKAL
ENTFETTLICH**

9

Das Schicksal

sage ich ihnen zu
gratis.

Geben Sie Ihr Geburts-
datum an und ob ledig-
oder verheiratet. Wenn
Sie wollen, können Sie
zur Bestimmung der Un-
kosten 50 Pfg. beifügen,
Schreiben Sie noch heute
an H. Bräutigam, Köln 1,
Postfach 279.

Schreibe, wie du sprichst!

In den Schalter für postfragende Sendungen tritt schüchtern eine reizende junge Dame.

„Ach, bitte, ist etwas da für mich? Chiffre Z. P. 5711.“

Der Beamte greift in das Fach für Chiffrebriefe. Blättert das Päckchen durch und schütelt bedauernd das Haupt:

„Leider nein, mein Fräulein. Bloß merkwürdigerweise ein Brief mit unüblicher Chiffre: D. B. 5711.“

„Das ist sicher für mich!“ jagt sie schnell. „Er stammt nämlich aus Sachjen...“ H. S.

Neues

„Jugend“-Preisausschreiben

Die „Jugend“ veranstaltet ein neues Preisausschreiben, für dessen richtige Lösung ein Barpreis von **RM. 20.—** ausgesetzt ist; außerdem kommen noch 20 Trostpreise in Form von kleineren „Jugend“-Kunstdrucken an weitere 20 Einsender von richtigen Lösungen zur Verteilung. Mit der Entscheidung durch das Preisrichterkollegium erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden. Korrespondenzen können wegen des Preisausschreibens nicht geführt werden.

Die Aufgabe besteht darin, zu den nummerierten, über das ganze Heft verteilten kleinen Zeichnungen die passenden Firmen der Preisrichterkollegium herauszufinden.

Einsendungen, denen keine anderen Mitteilungen beigelegt sein dürfen, bis 19. Juli 1932 an: Verlag der Münchener „Jugend“ (Preisausschreiben), Herrnstraße 10. Die Auflösung sowie die Namen der Preisträger werden in Nr. 32 der „Jugend“ veröffentlicht.



Tragik im Frauenleben

„Ekelhaft, wie man so oft von Männern belästigt wird!“
„Ja, und wenn man's nicht mehr wird, ist's noch ekelhafter!“

An unsere Freunde und Leser

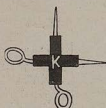
richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern und Kurorten, Hotels, Restaurants und Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchener „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unseren Lesern den regelmäßigen Bezug der „Jugend“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir

vom 1. Mai ab „Reise-Abonnements“ zum Preis von RM. 2.50 (Porto inbegriffen) für je vier aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung nach dem Ausland erhöht sich der Preis um 5 Pfennig pro Nummer.

Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Herrnstraße 10. Verlag der „Jugend“.



Alle an Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) Leidenden seien zu ihrem eigenen Wohle auf die bestens bewährten „Tabletten 888“ hingewiesen, die schon in den altersschwersten Fällen Linderung und vollständige Heilung dieses heimtückischen Leidens gebracht haben. Erhältlich in allen Apotheken. In München in der Schützen-Apothek, Schützenstraße 2. Wo nicht, wende man sich an den Alleinhersteller: H. Willebacher, München 9. (Siehe Inserat in heutiger Ausgabe.)

Bei Tuberkulose jeder Art, Lungenleiden, Asthma, chron. Bronchitis

werden mit den O.H.E.-Tabletten staunenswerte Erfolge erzielt. Fäulnis-, entzündungs- und infektiöse Kavernen werden durch O.H.E. verteilt. Tausende von Dankschreiben berichten, wie sich wieder das Allein-

mißbefinden besserte, das Gewicht um 30, 40, 60, ja sogar 70 Pfund zunahm. Husten und Auswurf immer mehr zurückgingen und der Arzt zuletzt keine Bazillen mehr fand. Prof. Dr. med. L. Schreitel: „Silicium- und Calciumverbindungen der O.H.E.-Tabletten üben einen heilvollen Einfluß auf die Tuberkulose aus und der Heilungsprozeß hat schon viele Kranke zur völligen Genesung gebracht, wie auch am Leben erhalten, arbeitsfähig, lebenskräftig und icheitsfähig gemacht.“ — Aus aller Welt, von Nord- und Südamerika, Afrika, Indien, sogar von Australien kommen Bestellungen auf O.H.E.-Tabletten. Die Herstellerfirma Ose, Hies, Ernst & Co., Weil im Dorf 54 B. bei Stuttgart, versendet kostenlos die 40 Seiten starke O.H.E.-Brochüre „Der Weg zur Gesundheit“. O.H.E.-Tabletten (Schachtel 100 Tabletten RM. 2.50) sind in allen Apotheken erhältlich.



Lafontaine Ergötzliche Gedichten

mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen in Halbleinen M. 3.-

Von dem kleinen Pradwerk, das längere Zeit auf dem Büchermarkt fehlte, ersiehnen soeben das 5. und 6. Tausend

Der Dürerbund schreibt: Geistreiche ironische, dem Thema Liebe und Ehe gewidmete Novellen

Das hübsche Buch ist mit 12 ungemein reizvollen Kupfern von Ch. Eisen stilvoll ausgestattet

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch den unterzeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag G. München, Herrnh. 10

Derleih !! Neu! Erziehungsaflagellantis

Samml. Kultur u. Sittengeschicht, auch neu u. antiquarisch, z. B. Erotik in der Photographie, die Jungfernschaft, die Weiberheiratschaft, Das gesunde Weib, Die Prügeltage (von M. 4.50), Kind's Erziehungsjahre, zweibändig, in M. 5.50 Alle wie immer angezeigten Werke vorräthig sind Sie Prospekt Rückporto). Besten Sie mich wenn Sie nach München kommen. Hauptbuchhandl. Gathener Straße 17, 3. Min. v. Hauptbahnhof. Neu! 45 der schönsten Photographien. Neu! in einer Mappo M. 4.-

FrommsAkt MOMENTPHOTOS 1.- zwache Katalog 1.30; Detail Ser. v. M. 3.- an; Liebesabend, enthielte Intimitäten v. M. 2.- an; Buch „Eros“, Berlin 2., Postfach 8

Das Paradies des Körpers

2 Bände mit zirka 150 herrlichen Aufnahmen statt Mk. 4.- nur Mk. 2.50, 4. Heft Mk. 4.50. Sema, Monatschrift für Körperkultur und Kunst. 5 Hefte mit zirka 100 Original-Nacktaufnahmen statt Mk. 5.- nur Mk. 2.- 10 Hefte Mk. 3.50, 20 Hefte nur Mk. 7.-, Porto extra. Versand HEILAS, Berlin-Lichterfeld 137.

Exzentrische Spezial-Photos!

Neu! „Hohe Stiefelchen“ - soeben erschienen! Modell „Wanda“, 12 verschiedene Mk. 5.-, Modell „Gerdas“ 12 verschiedene Mk. 5.-, „Gipfel der Frauenthürme“ die 45 besten Positionen! Neue Aktgruppe mit 46 hochinteressanten Aufnahmen nur Mk. 4.-, 10teiliger Sonderdruck über „Bäckfisch-Erziehung“ Mk. 3.50. Alle Sexualwerke teilweise ohne Pfand. Privatisten im verschlossenen Doppelbrief gegen 45 Pfennig in Briefmarken. Franz Rehfeld, Berlin-Stieglitz - H., Schließfach 41.

Liebes- und Geschlechtsleben

Von dem großen Aufklärungswerk über

sind bisher über 100 000 Stück verkauft

Das Werk besteht aus 4 Bücheln mit Bilderanhang und sagt alles, was der junge Mann und das junge Mädchen vor der Ehe und von der Ehe wissen muß. Diese Bücher beantworten in einfacher, wahrheitsgetreuer Form die Fragen, die Eheleute besonders bewegen. Einiges aus dem Inhalt: Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu sein - Suggestion in der Liebe, - Wie erobere ich eine Frau? Annäherung auf der Straße, - Die interessante Mädchen, - Was der Mann sucht, - Die Geliebte, - Flirt, - Freier heimlicher Verkehr, - Jungfräulichkeit, - Das Vorleben, - Untreue in der Liebe (vermeiden, bekämpfen, rächen), - Die Kunst, glücklich zu sein, - Die Ehe in der Gegenwart und vieles andere. Diese Sammelwerk wird nur erwachsenen über 15 Jahre geliefert. 4 Teile mit erklärenden Bilderanhang zusammen RM. 6.45 portofrei (Nachnahme Mk. 6.75).

Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit! Buchverand Gutenberg, Dresden-A. 31



PRIVATPHOTOS GRATIS!

Mauer gegen Rückporto. WIRTS & Co., Hamburg 20 1318

Neu Neu Der gestiefelte Eros

Von Hans von Leyenegg

In diesem Werk schildert ein Angehöriger erster Gesellschaftskreise seine schmerzlichen Neigungen. Von dem ersten Erwachen dieser unglückseligen Leidenschaft bis zum Schluß begleitet wir den Verfasser bis zu ekstatischen Feiern in einem Berliner Klub Gleichgesinnter. Das Werk enthält Originalzeichnungen von Paul Kahm u. kostet in Halbleinen RM. 25.-. Best.-Nr. Penzlinsteil. Ein flagellant. Sonderdruck 4 Hefige Bäckfisch-Kat. RM. 1.50

SADISMUS in Einzeldarstellungen von Dr. Th. v. Rheine. Bd. I: Massage-Institute. Die masochistischen und sadistischen Besucher / Ursachen der Perversionen / Homosexuelle Fälle. Bd. II: Die Stiefelmädchen. Die seltsamen Verirrungen masochistischer u. fetischistischer Triebe / Sadistische Cafes / Erotische Badeanstalten / usw. Jeder Band enthält viele ganzseitige Illustr. und kostet nur RM. 5.-

Pikante Photos! Der Scheitelfisch. Moderne Frauen in Reit- und Schürstiefeln, eleganter Wäsche usw. 15 Karten RM. 1.50
Junge Mädchen unter sich, 15 pikante Bäckfischaufnahmen RM. 1.50
Buchverand „EROS“, Abtlg. C 4, Berlin-Halensee, Katharinenstraße 12, Postfachpost Berlin 155 683

MANN und WEIB

Im Liebesleben vor und in der Ehe schildert Dr. med. Kähler in seinem „Goldenen Buch“ Am d. Inh.: Liebe u. Ehe, Gattungsleben, Schwangerschaft, deren Verhütung, Liebeskrankheit, Unfruchtbarkeit, Knabe od. Mädchen? 240 Sekt., stark, reich ill. Diskr. letzter nur noch RM. 3.50 u. Nachnahmeport. STEINBERG VERLAG, Stuttgart, Nikolausstr. 8.

Alle Männer

Die tolle schlechter Jugend-Gewohnheiten, Ansetzungen u. dgl. von dem Schwenden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen kollektive verkommen, die lichterwand u. aufklären die Schriften des Nerven-Atlas über Ursachen, Folgen u. Aussichts auf Heilung des Nervenschwaches zu lesen. Illust. neu bearbeitet. Z. Ber. J. M. L. S. U. J. Berne, v. Verlag Schweizer (Herausgeber Schweiz)

Psst!!

Westentaschenfotos für Junggesellen, 36 Positionen nur Mk. 3.-, listen oben Fotos und Schüllen gegen Rückporto. J. von Bavel Berlin W 50 Augsburgstr. 21

FROMMS AKT

(4 St.) RM. 1.50, (12 St.) RM. 3.15, portofrei auf Postcheckkonto 140 332. H. Heilmann, Berlin S. W. 46, Allee Jakobstraße 8

GUMMI-Privat-Fotos!

u. Hyg. Art. Prellstöße gratis. Genaue Warenbezeichnung. Erstverand: 2. A. H. Nas 22, Hattersheim b. Frankfurt a. M. besonderer in Art. Keine Enttäuschung. Versch. Listen mit Original-Muster nur gegen 1.- M. in Mark; Ausgabe u. kaufte auf 100 Pf. Rich. & Gajko, Quodlinburg a. Harz I., Seltchenstraße 19.

EIWEIß DÜRS

Ein niederelbisches Epos in einem Vorgesang und fünf Gesängen

WILHELM HEINITZ

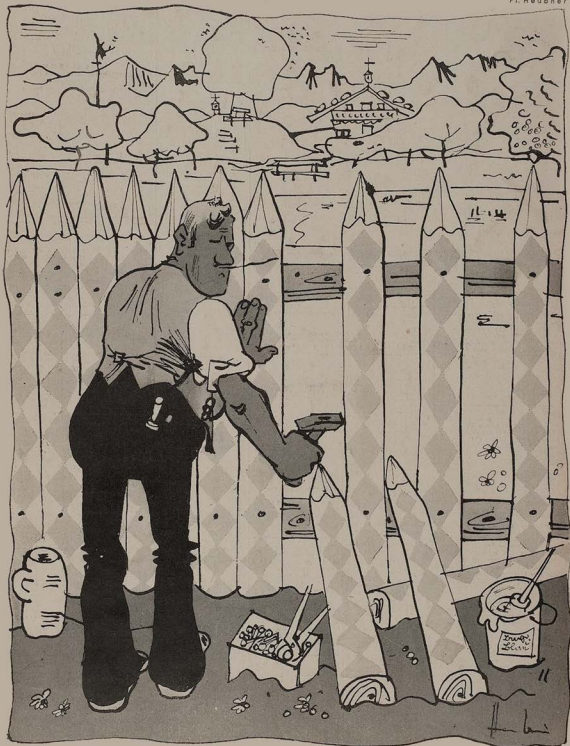
74 Seiten in Ganzleinen Preis M. 5.-

(Vortragskritik) „Wer das niederelbische Epos Eiweiß Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“ Hannoverscher Kurier.

G. HIRTH VERLAG AG / MÜNCHEN HERRNSTRASSE 10

Bayern --

Fr. Heubner



„I moan allerwei, a jeder ko sein Gartenzaun richt'n wann er mag!“